

TROCKENWIESEN UND -WEIDEN

Greyerzerkäse und Wiesenblumen

Milchproduktion ist der Hauptbetriebszweig der Landwirtschaft im Greyerzer Tal Intyamon. Doch mehr und mehr wird die Pflege von artenreichen Wiesen und Weiden zum zweiten Standbein. Ein Vernetzungsprojekt gemäss Öko-Qualitätsverordnung bietet zusätzliche Anreize dafür.



Bienen-Ragwurz (*Ophrys apifera*)

«Pflanzen, die wir früher für Unkraut hielten, wissen wir heute als seltene Arten zu schätzen», erklärt Laurent Borcard, Landwirt in Grandvillard FR. Er ist Präsident des Mouvement agricole de l'Intyamon, der Körperschaft, die das Vernetzungsprojekt gemäss Öko-Qualitätsverordnung ÖQV (siehe Seite 22) im Greyerzer Tal Intyamon umsetzt.

Das Tal befindet sich in der Bergzone, es ist steil, relativ hoch gelegen und nicht leicht zu bewirtschaften. Landwirtschaftlicher Hauptbetriebszweig ist die Milchproduktion für die Herstellung von Greyerzerkäse. Die Wiesen im Talgrund werden intensiv genutzt, die Sömmerungsalpen andererseits immer weniger bestossen.

Vernetzungsbonus als Anreiz

Aufgeteilt in extensiv genutzte Wiesen und Weiden, wenig intensiv bewirtschaftete Weiden, Streueflächen, Hecken und Feldgehölze sowie Hochstamm-Obstbäume, umfasst das ÖQV-Vernetzungsprojekt Intyamon 118 Hektaren an vernetzten ökologischen Ausgleichsflächen. Das sind knapp acht Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche.

35 von insgesamt 50 Landwirten machen mit. «Natürlich spielten auch ökologische Überlegungen mit, aber der Anreiz für das Vernetzungsprojekt war in erster Linie ein finanzieller», legt Borcard dar. Pro Hektare Ausgleichsfläche entrichtet der Bund zusätzlich zu den bestehenden ökologi-

schen Direktzahlungen einen Vernetzungsbonus von 500 Franken.

Mehrere Trockenwiesen und -weiden (TWW) von nationaler Bedeutung sind fester Bestandteil des Vernetzungsprojekts. Für diese ökologisch besonders wertvollen Flächen können die Bauern mit dem Kanton zusätzlich einen Vertrag gemäss Natur- und Heimatschutzgesetz (NHG) abschliessen. Bauer Borcard erläutert dies am Beispiel von «La Praz», einer 40 Aren grossen TWW-Fläche, die er im Frühsommer mäht und im Herbst als Ziegenweide nutzt: «Der NHG-Vertrag entschädigt mich für den Ertragsausfall und die erschwerten Arbeitsbedingungen auf dieser sehr steilen Mähweide.» Der Kanton bezahlt ihm für «La Praz» 850 Franken pro Jahr.

Sanktionen bei Verstössen

Verantwortlich für die Umsetzung des Vernetzungsprojekts und die Kontrolle der vertraglich festgelegten Bewirtschaftungsmassnahmen ist das Mouvement agricole de l'Intyamon. «Jeder Flecken ebenes Land wird in unserem Tal intensiv genutzt. Konflikte zwi-

Vorranggebiete

Das ÖQV-Projekt Intyamon betrifft ein Vorranggebiet für Trockenwiesen und -weiden (TWW). Solche Gebiete können die Kantone gemäss Entwurf der TWW-Verordnung ausscheiden. Sie enthalten mindestens ein Objekt von nationaler Bedeutung, schliessen aber auch die angrenzenden Lebensräume wie zum Beispiel lichte Wald-ränder mit ein. Dies ermöglicht grossräumige Massnahmen für die Natur, die auch anspruchsvollen Arten mit hohem Raumbedarf helfen können.



Eva Stymer (oben), Guido Masé

Trocken und bunt: Borstgraswiese (oben) und Halbtrockenrasen (unten) – zwei Varianten von Trockenwiesen und -weiden.

Öko-Qualitätsverordnung ÖQV

Die Öko-Qualitätsverordnung ÖQV erlaubt eine betriebsübergreifende Aufwertung von Landschaften. Zusätzlich zu den Geldern, die der Bund für ökologische Ausgleichsflächen bezahlt, gibt es unter bestimmten Bedingungen Zulagen für ökologische Qualität und Vernetzung.

Die Anforderungen an die ökologische Qualität legen die Kantone fest. Eine Auswahl von Pflanzenarten, die für artenreiche Wiesen und Weiden typisch sind, muss vorkommen. Dabei wird das regionale biologische Potenzial berücksichtigt: Für Bergwiesen gelten andere Standards als im Tal, nördlich der Alpen andere als in der Südschweiz.

Beiträge für die Vernetzung von ökologischen Ausgleichsflächen werden gewährt, wenn die Flächen nach den Vorgaben eines regionalen, vom Kanton genehmigten Vernetzungsprojekts angelegt werden.

schen Landwirtschaft und Naturschutz sind daher programmiert», gibt Borcard zu bedenken. Das grösste Problem sei das Gülle von extensiven ökologischen Ausgleichsflächen, was leider regelmässig vorkomme. «Unser Tarif ist bekannt: Wir melden den zuständigen Stellen alle Verstösse gegen die Vorschriften. Für nicht korrekt bewirtschaftete Vertragsflächen gibt es keine Beiträge.»

Stein- und Asthaufen aufschichten, Altgrasstreifen stehen lassen, Hecken fachgerecht pflegen – über das Vernet-

LINK

www.umwelt-schweiz.ch/tww

zungsprojekt erhielten die Landwirte des Intyamon einen vertieften Einblick in den Natur- und Artenschutz. Wer die Bedürfnisse der bedrohten Tier- und Pflanzenarten besser kenne, finde es interessanter, etwas dafür zu tun, denn «eigentlich haben wir gerne Ordnung auf unseren Wiesen und Weiden», schmunzelt Borcard.

Bauern mit dem Feldstecher unterwegs

«Ein harter Kern an Bauern macht sehr gut am Vernetzungsprojekt mit. Viele sind aus ökologischer Überzeugung dabei und setzen die Massnahmen mit Begeisterung um», freut sich Jacques Studer, Biologe aus Freiburg. Nicht sel-

ten seien diese Landwirte mit dem Feldstecher unterwegs und teilten ihm ihre Beobachtungen mit. Studer berät und betreut die Greyerzer Bäuerinnen und Bauern bei der Umsetzung des ÖQV-Vernetzungsprojekts.

■ Christine Caron-Wickli

INFOS

Christine Gubser
Sektion Arten und Biotope
BAFU
Tel. 031 322 99 80
christine.gubser@bafu.admin.ch





Gaby Volkart

Trockenweide «Les Dovalles» im Intyamon. Die rosarote Orchidee im Vordergrund ist eine Langspornige Handwurz (*Gymnadenia conopsea*), im Tal ist das Dorf Albeuve FR zu sehen.

Schmetterlingsparadiese



Schwarzgefleckter Bläuling
(*Maculinea arion*)

(hjb) Trockene, magere Wiesen und Weiden gehören bei uns zu den Lebensräumen mit der höchsten botanischen Vielfalt. Ein Grossteil der ansässigen Gräser und Kräuter – darunter etliche Orchideen – sind auf diese Standorte spezialisiert und anderswo ohne Chancen. Zwei Fünftel aller typischen TWW-Arten stehen auf der Roten Liste. Was nicht erstaunt angesichts der Tatsache, dass in den letzten 60 Jahren schätzungsweise 98 Prozent ihrer Lebensräume verschwunden sind.

Existenzielle Bedeutung haben TWW auch für manche Insekten. Von den 203 Tagfalterarten der Schweiz verbringen 79 zumindest einen Teil ihres Lebens – als Raupe, Puppe oder Imago – auf trockenen Wiesen oder Weiden. Ähnlich sind die Verhältnisse bei den Heuschrecken.

Das Inventar der Trockenwiesen- und weiden von nationaler Bedeutung geht demnächst in die Anhörung. Der Entwurf um-

fasst 3143 Objekte mit einer Gesamtfläche so gross wie der Walensee. Als Kriterium bei der Auswahl dienten hauptsächlich die Vegetation, die Grösse sowie das Angebot von Strukturen wie Einzelbüschen, Dornhecken, Trockenmauern oder Waldrändern, die für die Tierwelt von Trockenwiesen bedeutsam sind.

Schutz von TWW bedeutet angepasste Nutzung: Wiesen brauchen den Mäher und Weiden das Vieh, sonst nimmt die natürliche Vegetationsentwicklung ihren Lauf, und auf den einst gerodeten Flächen wächst wieder Wald. Die Nutzung wird mit den Landwirten vertraglich geregelt. Kernpunkte sind meist der Verzicht auf Dünger und höchstens ein zweimaliger Schnitt bzw. eine extensive Beweidung.

63 Prozent der TWW-Objekte werden gegenwärtig beweidet, 15 Prozent als Mähwiesen genutzt, und 12 Prozent liegen brach.



Segelfalter (*Iphiclides podalirius*)